

## Pflanzenschutz, Teil 2

Tach auch. Letztens habbich euch doch wat von den Tommi seine Probleme mit son „Pflanzenschutzmittel“ erzählt und ihn in unser Vereinsheim eingeladen, um sich mitte Fachberater auszutauschen. Und wat glaubse, der smarte Tommi is tatsächlich erschien. Damit unsern Fachberater nich gänzlich in dunkeln tappt, habbich den in Vorfeld schomma informiert, wat da auf ihn zukommt.

Der Tommi is ja noch Junggeselle und hat, wie dat so seine Art is, immer ein Auge auf die holde Weiblichkeit. Und wenne jetzt glaubs, dat der Tommi nur seine Ohr gespitzt hätte wegen die Probleme in den seine Mudder ihrn Garten, bisse auffen Holzwech. Ich hab mit ihn, bevor dat mit den Fachberater losging, schomma durch unsere Anlage geführt, damit der sieht, wat hier so Ambach is. Ein großer Fehler, bein Rundgang fiel sein Blick auf eine Gartenfreundin, die offensichtlich in sein Beuteschema passte. Seine Frage, ob die junge Dame schon vergeben sei konnte ich, wahrheitsgemäß, mit einen klaren NEIN beantworten. Dat brachte offensichtlich sein Blut in Wallung.

In Vereinsheim machte der Fachberater Bernd den Tommi schnell klar, dat sonne Aktion, wie er in Garten von seine Mudder hingelegt hatte, mit naturnahen gätnern nix, aber auch rein garnix zu tun hat. Bernd klärte ihn und die andern Anwesenden präzise auf, wat dat denn so mit diese Mittelchen so aufsichhat. „Eigentlich“, so sacht Bernd, „kannze in son Kleingarten getrost auf sowat verzichten. Musse dich nur an dat Vorbild vonne Natur halten. Denn der Einsatz vonne chemische Keule, wat anders is dat nich, macht mehr kaputt als dat et wat bewirkt. Wenne die Verpackungsbeilage aufmerksam durchliest, wird dir schomma leicht schwindelich. Und der größte Betruch sind die Mittelchen, die „biologisch“ wirken sollen“.

Bernd erklärte, wat man so allet machen kann, je nache Art von den „Schaden“ in Garten. Bei Pilzkrankheiten anne Bäume musse wat anders einsetzen als wenne Blattläuse auffe Rosenblätter has, eigentlich logisch. Wenne dann noch so geschickt bis, datte die natürlichen Feinde gezielt anne Schadensfront brings, hasse meist schon gewonnen. Dat dumme is nur, dat diese Hausmittel, z. B. Brennesseljauche meist schon von Weiten auf sich aufmerksam machen, Geruchstechnisch. Musse nur starke Nerven und willensstarke Nachbarn ham. Deshalb is vor den Einsatz von sowat immer gut, ersma die Lage zu peilen. Wär megapeinlich wenn dein Nachbar den Grill anmacht und du die Brennesseljauche ausspritzt. Aber is auch immer bisken wat aufwendiger und zeicht auch nich den schnellen Erfolg, kannze aber sicher sein, datte nix kaputt machs, ausser die Nasenscheidewände von dir und dein Nachbarn.

Ganz in Gegensatz zu die Mittelchen, die in „Giftschrank“ in Bau- oder Gartenmarkt auf ahnungslose Käufer warten. Die „Berater“ erklärn schnell mal auf, watte auffe Verpackung nachlesen kannz und gut is, Hauptsache die Kasse klingelt. Und bein Einsatz vor Ort kommt noch wat hinzu, die Trächheit von uns Menschen. „Viel hilft viel“, nach diese Dewise gehen die meisten zu Werk, wird schon nix schiefehn. Tutet aber doch, denn wat so zuviel an Spritzbrühe vonne Blätter tropft, geht ungefiltert in Boden, und der „freut“ sich. In schlimmsten Fall kommt dat sogar bis innet Grundwasser, und, wenne Pech has, bei dir selbst wieder aussen Wasserhahn. Und dat Zeuchs aussen Wasser rausholen lässt den Preis für Wasser auch nich grade sinken.

Dann kam Bernd noch auf dat eigentliche Problem von den Tommi zu sprechen. Dat Zeuchs, wat der Tommi eingesetzt hat, hat so gewirkt wie damals bei die Amis in Vietnam. Auch, weil Tommi dat zu stark dosiert und zu oft eingesetzt hat. „Wat hät ich den machen solln“, wollt Tommi wissen. „Bisken körperliche Betätigung anne frische Luft beim zupfen von die jungen Triebe, dat hätte gereicht“, sacht Bernd. „Wer

aber so lange wartet wie du, der kommt schnell an seine Grenzen und richtet dann meist mehr Schaden an als erforderlich“.

Wat dann folchte war dat übliche Frage und Antwortspiel bei solche Aktionen. Bernd nahm dat zum Anlass, um auf weitere Dinge aufmerksam zu machen, die inne Regel beim Einsatz vonne „Pflanzenschutzmittel“ nich beachtet werden. Souverän gab er auf alle Fragen ne Antwort und gab Tipps, wie unsereins sowat besser machen kann. „Leute, versucht dat mal wie zu Großmutter's Zeiten, denn für dat bisken, wat ihr aus eure Parzelle rausholt, lohnt der Aufwand nich. Ihr werdet arm dabei und macht nur die Chemiehersteller reich“, so sein Appell.

Zwischenzeitlich war die Gartenfreundin, auf die Tommi ein Auge geworfen hatte, auch ins Vereinsheim gekommen. Als Tommi dat mitkriechte, musste ich den zunächst zur Ordnung rufen. Ganz aussen Häuschen war er, als sich die Gartenfreundin noch zu uns an Tisch setzte: „Hochintressant, dat mit den Einsatz von Pflanzenschutzmittel“, sacht die und grinste schelmisch in Richtung Tommi. „Dann machen wir dat mal so, wie inne alte Zeit, dat wär doch wat, oder?“ „Jau“, sacht Tommi, der sich angesprochen fühlte, „darf ich sie zu einem Tässken Kaffee einladen?“ „Gerne“, kam dat zurück und für Tommi und seine neue Flamme war dat Thema „Pflanzenschutz“ plötzlich in weite Ferne gerückt.

Die Kleingärtner diskutierten noch ne Weile und wurden vom Fachberater noch mit eine Broschüre zum Thema „Gärtnern ohne Gift“ versorcht, Tommi zeichte daran kaum Interesse. Wat den Bernd zu der Aussage veranlasste: „Gut, dat dat Pflänzchen vonne Liebe auch ohne Chemie wächst, jenfalls solche von außen“.